Feldspitzmaus

Crocidura leucodon (Hermann 1780)

STEFAN RESCH | CHRISTINE RESCH | JÜRGEN PLASS (Verbreitungsgeschichte)

UK Bicoloured White-toothed Shrew / CZ Bělozubka bělobřichá

RLOÖ	**EN**
RLÖ	**LC**
Naturschutz-gesetz	**Besonderer Schutz**
Jagdgesetz	
FFH-RL	
Berner Konvention	**III**
Bonner Konvention	

Abb. 1: **Feldspitzmaus *Crocidura leucodon*** (© Saxifraga, R. Zwerver).

STECKBRIEF

Braun-grauschwarzes Rückenfell und deutlich abgegrenzte weiße Bauchunterseite, am Schwanz abstehende Wimperhaare; Kopf-Rumpf: 60–75 mm; Schwanz: 28–34 mm; Hinterfuß: 11–12,4 mm; Gewicht: 7–10 g

Vorkommen: Europa und Vorderasien

Lebensraum: waldfreie, trockene Lebensräume

Nahrung: tierische Kost

Fortpflanzung: April–September, 2–3 Würfe pro Jahr, 3–8 Junge pro Wurf

Lebenserwartung: 1 Jahr (in Gefangenschaft 4 Jahre)

Ähnliche Arten: Feldspitzmäuse können anhand ihrer Größe und der weißen, abgegrenzten Bauchseite meist gut von Gartenspitzmäusen *Crocidura suaveolens* unterschieden werden.

LEBENSRAUM

Die Feldspitzmaus ist an ein kontinentales Steppenklima mit offener, waldloser Vegetation angepasst (Spitzenberger 1985). Demensprechend häufig bewohnt sie trockene Standorte auf Kalk- oder Sandböden mit hoher Sonneneinstrahlung. In Kulturlandschaften ist sie auf Wiesen, Feldern, Trockenrasen, Bahndämmen, Sand- und Kiesgruben, Ruderalfluren, bei Straßenböschungen und Hecken, sowie in Gärten anzutreffen. Im Vergleich zur Gartenspitzmaus ist sie auch auf Flächen mit geringer Deckung zu finden und bewohnt gelegentlich sogar Äcker. Nach der Ernte wandern Feldspitzmäuse jedoch in nahrungs- und schutzbietende Refugien, wie zum Beispiel Wegböschungen, Feldraine, Gebüsche und Waldränder, ab (Bauer 1960). Wälder bewohnt sie ausschließlich, wenn diese licht und trocken sind. In großen, feucht-kühlen Waldgebieten fehlt sie. Die Feldspitzmaus kann auch in Siedlungsnähe angetroffen werden. Dies zeigt sich vor allem im Winter, wo sie häufig in Gebäude eindringt. Sie ist dabei auch in der Lage, Städte erfolgreich zu besiedeln. Kraft (2008) verdeutlicht ihre Anpassungsfähigkeit an einem Beispiel: In einer Wohnung überlebte eine Feldspitzmaus von März bis September, indem sie sich am Hundefutter bediente und Wasser aus dem Aquarium trank.

BIOLOGIE

Lebensweise

Viele Erkenntnisse zu Biologie und Verhalten der Feldspitzmaus stammen aus Gefangenschaftshaltung. Hier lag die Aktivität von Feldspitzmäusen überwiegend in der Dunkelphase und nur hochträchtige Weibchen konnten auch bei Licht beobachtet werden (Frank 1953). Nach Frank (1954) können 8 Lauttypen unterschieden werden: „*Ziepen*“, „*Scharren*“ und „*Schnalzen*“ von Nestlingen, „*Zwitschern*“ u.a. zur Begrüßung, „*Singen*“ von paarungsbereiten Weibchen, „*Tuckern*“ von isolierten Tieren sowie eigene Warn- und Drohrufe. Im Winter kann sie in Lethargie (Torpor) fallen, um Energie zu sparen. Dabei senkt sie die Körpertemperatur auf 18 °C und passt ihren Herzschlag auf 60 Schläge in der Minute an. Der Nachteil dieser physiologischen Anpassung ist eine Bewegungseinschränkung mit völlig fehlender Fluchtreaktion. In ihrer Aufwachphase steigt die Temperatur um 0,5 °C bis 0,9 °C pro Minute an. Auch sonst besitzt sie wie alle Weißzahnspitzmäuse eine relativ niedrige Körpertemperatur. Diese liegt bei 34,2 °C und ermöglicht der Feldspitzmaus, sehr warme Lebensräume zu besiedeln, welche von anderen Spitzmausarten gemieden werden (Nagel 1977, 1985). Ihre hohe Lebenserwartung von bis zu drei Jahren und zehn Monaten verdankt sie ebenfalls ihrem niedrigen Stoffwechselniveau. Sie ist ein guter Läufer und Schwimmer und in geringem Ausmaß fähig zu klettern und zu springen. Besonders geschickt erweist sie sich bei der Bewegung in spaltenreichen Habitaten. Feldspitzmäuse leben außerhalb der Paarungszeit einzeln in voneinander abgegrenzten Revieren. Drohgebärden und Bissverletzungen sind unter Artgenossen nicht ungewöhnlich. Fremde Spitzmäuse drohen einander mit aufgerissenem Maul, erhobenem Kopf und schrillen, durchdringenden kurzen Lauten. Bekannte Tiere, insbesondere Weibchen und Männchen, tolerieren einander. Bei Begegnungen zwitschern und beschnüffeln sie sich gegenseitig und gelegentlich werden Nester gemeinsam genutzt (Frank 1953, Lugon-Moulin 2003).

Abb. 2: Lebensraum der Feldspitzmaus *Crocidura leucodon* (Tarsdorf, OÖ; © C. & S. Resch).

Bau

Meist verbringt die Feldspitzmaus ihre Ruhephasen zwischen loser Vegetation oder sucht trockene, geschützte Standorte wie Heuhaufen auf. Sie legt nur zur Jungenaufzucht und bei Kälte ein flaches Nest in Form einer Hohlkugel mit zwei Eingängen an. Es besteht in der Regel aus trockenen und frischen Grashalmen.

Fortpflanzung

Die Paarungszeit der Feldspitzmaus beginnt im April und dauert bis September. Lugon-Moulin (2003) führt zudem Einzelbeobachtungen an, welche für eine gelegentliche, spätere Vermehrung bis November sprechen. Während der Fortpflanzungszeit kann eine Paarbildung beobachtet werden. 2–3 Mal im Jahr werden nach einer Tragzeit von 31–33 Tagen 3–8 Jungtiere geboren. Bereits nach wenigen Tagen verlassen die Jungen das Nest. Durch Rufe ihres Nachwuchses animiert, trägt das Weibchen diese unverzüglich mit ihrem Maul wieder zurück. Nach sieben Tagen ändert sich ihr Verhalten und wie bei der Haus- und Gartenspitzmaus ist die Bildung sogenann-

Abb. 3: Junge Feldspitzmäuse (© D. Remias, naturbeobachtung.at).

ter „*Karawanen*“ zu beobachten (Zippelius 1957, 1972). Vom Muttertier angeführt beißen sich die Jungen an der Schwanzwurzel des Vordertieres fest, sodass eine Marschreihe entsteht. Diese Art der Fortbewegung ermöglicht einen sicheren Umzug in ein neues Nest oder die Rückführung entlaufener Jungtiere. Feldspitzmäuse sind nach 30 Tagen selbstständig und nehmen noch im selben Jahr an der Fortpflanzung teil (Frank 1954).

Nahrung

Die Feldspitzmaus ernährt sich überwiegend von Regenwürmern, Schnecken, Asseln, Spinnen, Weberknechten, Insekten und Larven. Kuviková (1987) stellte in der Slowakei einen hohen Anteil an Haarmückenlarven und Diplopoden fest. Sie schloss daraus, dass Feldspitzmäuse ihre Nahrung nicht nur von der Erdoberfläche aufnehmen, sondern diese auch in der obersten Bodenschicht suchen. Wenn sich ihr die Gelegenheit bietet, verzehrt sie auch Wirbeltiere, wie Spitzmäuse oder junge Feldmäuse (Ruzic 1972). Jakub et al. (2017) stellten im städtischen Lebensraum eine saisonale Änderung ihres Nahrungsspektrums fest. So wurden Hundertfüßer im Frühling, Herbst und Winter, Diplopoden im Frühling und Herbst sowie Käfer und Weberknechte im Winter verzehrt.

Verbreitungsgeschichte

Hinterberger (1858) erwähnt die Art nur kurz: „*... verlassen den kulturfähigen Boden nicht ...*“. Zeitlinger erwähnt in seinen Beobachtungen 1895–1935, die er in der Umgebung von Leonstein gemacht hat, das Vorkommen, ohne auf Lokalitäten einzugehen (Archiv Kerschner). Auch bei Wettstein (1963) ist noch sehr wenig zur Verbreitung bekannt. Er führt als einzigen Fundort „*die Umgebung von Wels*“ an. Auch bei Spitzenberger (1985) halten sich die Nachweise in Grenzen, es sind aus Oberösterreich nur sieben Belege aufgelistet. Blumenschein (2007) dokumentiert im Bezirk Steyr auch nur zwei Tiere in zwei Minutenfeldern, die er auch belegen konnte. Auch Reiter & Jerabek (2002) konnten im Linzer Stadtgebiet nur ein Tier registrieren.

Sehr gut lässt sich das Vorkommen bei der Analyse von Schleiereulengewölle darstellen, siehe die Nachweise im südwestlichen Innviertel.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Bereits in den 1970er und 1980er Jahren wurden Rückgänge der Feldspitzmaus in Europa, darunter auch Österreich (Bauer et al. 1988, Bauer & Spitzenberger 1989), beobachtet. Die damals beschriebenen Ursachen, Veränderung des Klimas, des Nahrungsangebotes (insbesondere durch den Einsatz von Insektiziden) sowie die anthropogene Landschaftsveränderung, sind auch heute noch als Gefährdungsgründe anzusehen. Innerhalb ihres europäischen Verbreitungsgebietes wird sie zudem von der Hausspitzmaus *Crocidura russula* verdrängt. Da sich das Vorkommen der Hausspitzmaus in Österreich jedoch auf Vorarlberg beschränkt, stellt dies für Oberösterreich keine Gefährdung dar. Wie bei vielen Kleinsäugerarten ist der Schutz und Wiederherstellung ihrer Lebensräume die beste Schutzmaßnahme. Wie alle Spitzmäuse steht die Feldspitzmaus in Oberösterreich unter Schutz.

VERBREITUNG

Vorkommen der Feldspitzmaus beschränken sich weitgehend auf das Alpenvorland. Ihr gänzliches Fehlen in den Alpen und im Großteil der Böhmischen Masse kann mit ihrer Anpassung an ein kontinentales Steppenklima mit offener, waldloser Vegetation erklärt werden.

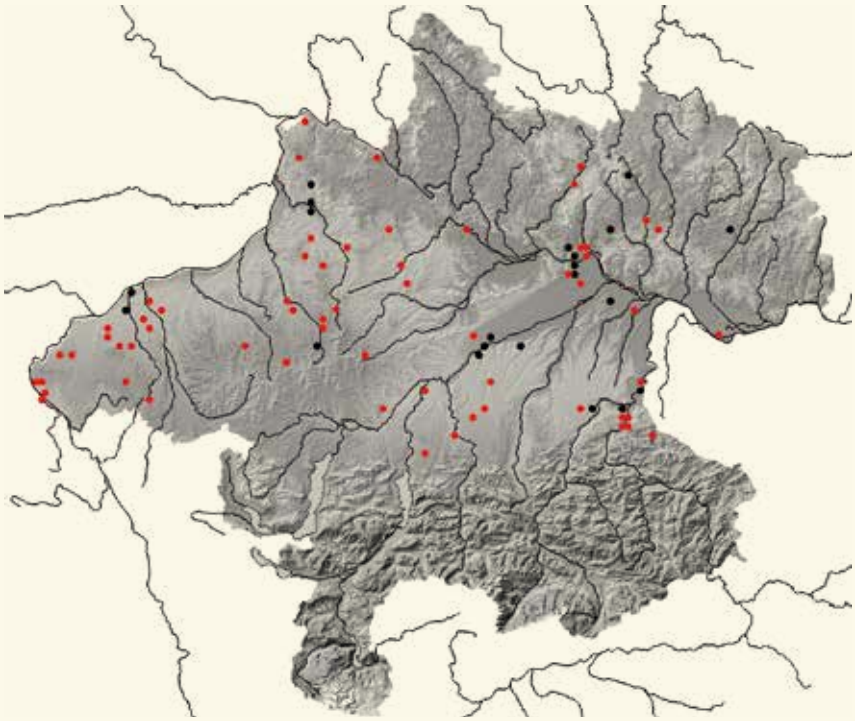

Abb. 4: Nachweise der Feldspitzmaus *Crocidura leucodon* in Oberösterreich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Resch Stefan, Resch Christine, Plass Jürgen

Artikel/Article: Feldspitzmaus Crocidura leucodon (Hermann 1780) 288-290